

Kanton fördert Energieeffizienz

Obwalden In Obwalden werden die Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich 2014 (Muken 2014) per 1. Januar 2018 in Kraft gesetzt. Dies ist ein wichtiger Schritt zur Umsetzung der Energiewende im Gebäudebereich, schreibt der Kanton. Die Muken 2014 sind konkrete Empfehlungen zur Umsetzung im kantonalen Bau und Energiebereich. Sie wurden von der Eidgenössischen Konferenz der kantonalen Energiedirektoren verabschiedet. Dies mit dem Ziel, ein hohes Mass an Harmonisierung im Bereich der kantonalen Energievorschriften zu erreichen, um die Bauplanung und die Bewilligungsverfahren für Bauherren und Fachleute, die in mehreren Kantonen tätig sind, zu vereinfachen, wie der Kanton schreibt.

Rahmenbedingungen für mehr Energieeffizienz

Mit den Mustervorschriften werden Rahmenbedingungen geschaffen, die zu einem effizienteren und ökologischeren Energieverbrauch im Gebäudebereich beitragen. So wird bei Neubauten künftig verlangt, dass diese einen angemessenen Anteil ihres Stromverbrauchs durch Eigenproduktion abdecken, und beim Ersatz von fossilen Heizsystemen in Altbauten müssen in Zukunft zehn Prozent der bisher verbrauchten Energie mit erneuerbaren Energien ersetzt oder durch Effizienzmassnahmen kompensiert werden. Für Bauten, die im Eigentum von Bund, Kanton und Gemeinden sind, werden die Minimalanforderungen an die Energienutzung erhöht, heisst es. Die Zentralschweizer Kantone haben die Einführung der Muken 2014 inhaltlich so weit möglich miteinander abgesprochen. (red)

«Ich darf ‹Stopp!› sagen»

Stans Nidwaldner Schüler nähern sich an einer Wanderausstellung auf spielerische Art einem heiklen Thema. Sie lernen etwa, dass sie Nein sagen können, wenn ihnen Berührungen oder Gefühle unangenehm sind.

Matthias Piazza

matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch

Auf der orangen Wand in der Schul- und Gemeindebibliothek Stans ist die Silhouette eines Knaben abgebildet. Im Halbkreis sitzen ein Dutzend Buben einer Wolfenschiesser Primarschule davor. Zusammen mit dem Schulpsychologen Niklaus Oberholzer benennen sie Körperteile, indem sie die beschrifteten Täfelchen an der richtigen Stelle auf der Zeichnung platzieren. Dabei werden auch die Geschlechtsteile nicht ausgelassen, sondern eben beim Namen benannt. Niklaus Oberholzer diskutiert mit den Schülern, wo und von wem sie gerne beziehungsweise nicht gerne berührt werden. «Niemand hat das Recht, dich zu berühren, wenn du das nicht willst – nicht am Kopf, nicht an den Beinen, nicht an den Geschlechtsteilen», betont er.

An der richtigen Stelle Grenzen zu ziehen, darum geht es auch an den übrigen Posten. Beim Öffnen von Klappen offenbaren sich verschiedene Situationen im Haus, mit der Aufforderung: «Entscheide, welche Situationen dir gefallen und welche nicht.» Als der Bruder von seiner Schwester verlangt, ein Stück zur Seite zu rutschen, damit er sich zu ihr ins Bett legen kann, quittiert die Runde die Situation mit einem Symbol in Form eines weinenden Gesichts.

Einig ist man sich auch bei der nächsten Situation. «Geh raus, du störst», fordert der Junge auf der Illustration seine Mut-



Schulpsychologe Niklaus Oberholzer behandelt mit Schülern das Thema sexuelle Gewalt am interaktiven Parcours «Mein Körper gehört mir». Bild: Matthias Piazza (Stans, 28. März 2017)

ter auf, die gerade das Bad betreten will, während er duscht. Er hat richtig reagiert, bestärkt Niklaus Oberholzer die Kinder in ihrer Vermutung. Doch es bleibt nicht nur beim Lesen und Schauen. Auch über das Berühren von versteckten Gegenständen nimmt man sich dem Thema an. Unangenehme und komische Berührungen sagen einem, dass etwas nicht stimmt. An einem weiteren Posten stellen die Schüler den Schalter – je nach Antwort – auf Ja oder Nein. Bejaht werden

etwa Aussagen wie «Du darfst Nein sagen, wenn du eine Berührung nicht magst» oder «Deine Eltern müssen wissen, wo du dich aufhältst». Es geht auch um Geheimnisse – um gute und um schlechte.

«Mein Körper gehört nur mir allein»

Von einem sehr lehrreichen Vormittag spricht Schüler Jann Amstutz (10). «Ich bin froh, dass es diesen Parcours gibt.» Seine wichtigste Erkenntnis: «Mein

Körper gehört nur mir allein.» Und Ivan Zumbühl ergänzt: «Ich darf ‹Stopp› sagen, wenn mir etwas nicht passt.» Sämtliche 44 Klassen der dritten und vierten Primarstufe in Nidwalden sowie die Oberstufenklassen der Heilpädagogischen Schule besuchen noch bis am 7. April die Wanderausstellung «Mein Körper gehört mir», die durch 19 Kantone tourt und zum Ziel hat, die sexuelle Gewalt zu enttabuisieren.

Niklaus Oberholzer zieht eine positive Zwischenbilanz: «Den

«Täter kommen häufig aus dem familiären Umfeld.»

Niklaus Oberholzer
Schulpsychologe

Kindern macht es Spass, sie können ihre Gefühle gut einschätzen.» Grenzen zu ziehen und sich bei Bedarf zu melden und Hilfe zu holen: Dies erachtet der Kinder- und Jugendpsychologe als zentralen Punkt des interaktiven Parcours der Stiftung Kinderschutz Schweiz. «Täter kommen bei Kindern dieses Alters häufig aus dem familiären Umfeld und versuchen, das junge Opfer einzuschüchtern, damit es den Übergriff für sich behält. Dem versuchen wir vorzubeugen.»

«Zwei Milliarden Franken müssten es sein»

Sarnen Mit einer geballten Ladung Digitalisierung wartete der Verein Micropark Pilatus an seiner Generalversammlung auf. «Verantwortlich» dafür war insbesondere der Zürcher Unternehmer und Ständerat Ruedi Noser.

Mit «Suppe, Vorspeise und Hauptspeise» liess sich das Menü zur 11. Generalversammlung des in Alpnach domizilierten Microparks Pilatus in der Kantonsschule Obwalden beschreiben. Die «Suppe» servierte Vereinspräsident Jost Ettlín. Er brachte die ordentlichen Traktanden in einer knappen halben Stunde über die Bühne (siehe Kasten). Als «Vorspeise» sprach Jost Ettlín im anschliessenden Frühjahrsanlass vor rund 80 Personen zum Tagesthema Digitalisierung. «Alles spricht von den grossen Herausforderungen, die im Zusammenhang mit der Digitalisierung auf uns zukommen», hatte der Präsident bereits im Editorial des Jahresberichts geschrieben.

Kunden und Konsumenten profitieren

Der Verein Micropark Pilatus unterstützte Start-up-Unternehmen mit aller Kraft, so Ettlín weiter. Weil Start-ups versuchten, etwas Bestehendes zu verändern und Neues zu realisieren. Ettlín ist überzeugt, dass Kunden und Konsumenten von den Veränderungen im Zusammenhang mit der Digitalisierung «in grossem Mass profitieren werden». Als Beispiel nannte Ettlín Uber. Die Taxifahrer beschwerten sich,

dass Uber ihnen das Geschäft verderbe. Wer aber beide Branchen nutzen konnte, habe erfahren, dass Uber schneller, viel effizienter und ressourcenschonender sei. «Ich würde Uber dem Taxi vorziehen, auch wenn es nicht günstiger wäre.»

Als Unternehmer und Politiker ein Schwergewicht

Die «Hauptspeise» des Abends trug der 56-jährige Zürcher Unternehmer und FDP-Ständerat Ruedi Noser auf. Er ist Inhaber der Noser-Gruppe, die mit ihren rund 500 Mitarbeitenden zu den führenden Anbietern von Informations- und Kommunikationstechnik-Lösungen und -Dienstleistungen in der Schweiz gehört. Er sei ein «Kind» der Mikroprozessoren, er habe die Zeit der Lochkarten «schon nicht mehr erlebt», blickte der Referent zurück. Heute sei die Virtualität zur Realität geworden, und man sei so weit, dass man mit einem 3D-Drucker ein Haus überall auf der Welt identisch bauen könne. In der Vergangenheit sei Digitalität Aufgabe der IT-Abteilung eines Unternehmens gewesen, neu werde die ganze Firma digital. Eine erste industrielle Revolution habe die Schweiz komplett verpasst und wegen der fehlenden Mechanisierung der Textilindus-



Der Zürcher Unternehmer und Ständerat Ruedi Noser sprach am Frühjahrsanlass des Microparks. Bild: Robert Hess (Alpnach, 27. März 2017)

trie bis 1920 über 400 000 Jobs verloren. Aber die zweite ab 1900 habe die Schweiz als Sieger gemeistert mit dem Aufbau der Maschinenindustrie, der chemischen Industrie und dem Tourismus.

«Wir haben auch in der Zukunft die Chance, das Richtige zu

machen, wenn wir unternehmerischen Geist zeigen und kreativ sind. So hätte die Schweiz im Bereich der Digitalisierung eine grosse Zukunftschance. Noser schlägt vor, in die beiden ETH Lausanne und Zürich innerhalb von zehn Jahren zwei Milliarden

70 Prozent der Räume belegt

Micropark 17 von 24 Räumen im Micropark Pilatus in Alpnach sind per 1. April 2017 belegt. «Zielgrösse sind derzeit 80 Prozent», erklärte Vereinspräsident Jost Ettlín an der 11. Generalversammlung in der Kantonsschule Obwalden.

Das Unternehmerzentrum an der Alpnacher Industriestrasse 23 bietet vor allem Start-up-Firmen Räume zu attraktiven Mietbedingungen sowie ideale Rahmenbedingungen, wie zum Beispiel Administrationssupport, für den Start in die Selbstständigkeit. Derzeit haben acht junge Unternehmen ihren Standort im Micropark Pilatus. 2016 sind drei Firmen weggezogen, neu kamen das Start-up Uiversity sowie das kommerzielle Unternehmen Nordlux hinzu. Weiter hat sich

der jüngste Bewohner, der Verein Tüftelpark Pilatus, mit einer Werkstatt für Kinder und Jugendliche ab 9 Jahren eingerichtet. Er soll bei den Schülerinnen und Schülern das Interesse für das Handwerk wecken, sagte Jost Ettlín (Ausgabe vom 10. März).

Die Generalversammlung vom Montagabend genehmigte das Protokoll der GV 16, den Jahresbericht des Präsidenten sowie die Jahresrechnung 2016 inklusive Entlastung des Vorstandes einstimmig. Im Vorstand wurde Martha Bächler (Standort-Promotion Obwalden) auf eine Amtsdauer von drei Jahren bestätigt. Als Nachfolger des zurückgetretenen Roland Rossacher wurde Daniel von Wyl (beide Maxon) in den Vorstand gewählt. (rh)

Franken zusätzlich zu investieren, um hier die Transformation der Digitalisierung zu finanzieren. Damit könne man die besten Talente in der Schweiz behalten. «Die Schweiz ist topattraktiv für die besten Köpfe», denn sie sei seriös in der Finanzie-

rung, und man sei bereit zum Arbeiten. Ein solches Institut hätte das Potenzial, in der Schweiz Zehntausende von Stellen zu schaffen, ist er überzeugt.

Robert Hess
redaktion@obwaldnerzeitung.ch